

sinne.formen



iNHALT

Editorial . Seite 1

Einblicke . Seite 2

Transformation braucht neue Perspektiven

Ausblicke . Seite 3

Transformation durch Dekonstruktion

Kunst & überdies . Seite 4

„Alles kneten“ – Erneuerung durch Transformation

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es ist sicherlich kein Zufall, dass uns das Thema Wandelbarkeit und Erneuerung im Herbst heimsucht. Die Prozesse in der Natur (Außen) finden sich auch in unseren Themen (Innen) wieder und sind somit im besten Sinne dialogisch. Wir ermöglichen Ihnen in dieser Ausgabe Einblicke in den Prozess unserer Gemeinwohl-Bilanzierung, und ich kann Ihnen jetzt schon verraten, dass das alles andere als einfach war. Aber wie wir auch in den Ausblicken sehen werden, braucht Erneuerung auch Störungen.

Und deshalb schauen wir im Innenteil auf die Bedeutung der Störung des Alltags durch die Kunst. Zu Unrecht ziehen sich viele künstlerische Störungen nach der Aktion brav zurück – im besten Fall in Ausstellungsräume, aber nicht selten in die Archive. Dabei ermöglicht uns die Störung erst, Neues in die Welt zu holen. Lassen Sie sich also das nächste Mal nicht von einer Störung verunsichern, sondern nutzen Sie die Irritation für einen neuen Blick. Zum Beispiel auf diese Ausgabe sinne.formen, in der wir im Innenteil ebenfalls mit einer „Störung“ des gewohnten Layouts gearbeitet haben.

In der Rubrik Kunst & überdies berichten wir dieses Mal von der Bedeutung der Knete in der modernen Kunst. Ja, Sie haben richtig gelesen. Und am besten lesen Sie gleich weiter auf Seite 4, was es damit auf sich hat.

Herzliche Grüße

Ihre Inke Kruse



... braucht neue Persp

EINBLICKE

Nicht zuletzt die Finanzkrise hat gezeigt, dass unser Wirtschaftssystem in der Perspektive nicht mehr leistungsfähig ist und sich selbst ad absurdum geführt hat. Aber wie kommen wir zu positiven Zukunftsbildern und dem so dringend nötigen Paradigmenwechsel? Das Konzept der Gemeinwohlökonomie wurde vom österreichischen Autor Christian Felber als Vision eines alternativen Wirtschaftssystems entwickelt. Es stellt – wie der Name schon sagt – gemeinwohlorientierte Ziele und Verhaltensweisen in den Mittelpunkt und will auf wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Ebene wirksam sein. Kooperation und Solidarität statt Konkurrenz und Gewinnmaximierung. Kommt Ihnen bekannt vor? Die Idee ist nicht neu und fließt bereits in der sozialen Dreigliederung ein, die unter anderem auch Grundlage unseres Wirtschaftens ist. Obwohl wir es damals noch nicht so genannt haben, ist unser Handeln von Anfang an gemeinwohlorientiert.

Gerade deshalb haben wir uns in diesem Jahr entschlossen, den Prozess der Gemeinwohl-Bilanzierung für STOCKMAR durchzuführen. Anhand einer definierten Matrix mit 20 inhaltlichen Eckpunkten zu Fragen von Ethik und Nachhaltigkeit dokumentiert die Gemeinwohl-Bilanz den Status Quo im

kontinuierlichen Entwicklungsprozess eines Unternehmens, einer Gemeinde, einer Einrichtung. Wir haben uns bewusst für diesen Schritt entschieden, obwohl er einen in dieser Form ungeahnten Aufwand verursachte. Zeit- und kostenintensiv, und zwar abteilungsübergreifend. Dennoch hat er uns nicht nur Schweiß & Tränen beschert. (Aber auch!) Der Prozess der Gemeinwohl-Bilanzierung hat uns nicht erst am Ende einen Perspektivwechsel ermöglicht – den Blick von Außen auf uns. Und dabei stehen wir sehr gut da. Aber wir haben auch kleine Dauerbaustellen ans Licht geholt, in dem wir sie schlicht benannt haben. Wir haben erkannt, dass wir in vielerlei Hinsicht Pioniere sind. Und dass und wo wir noch besser werden können. Im steten Dialog mit unseren Wegbegleitern, Partnern, aber auch Kritikern. Unser Gemeinwohlbericht wird allen Interessierten in Kürze auf unserer Website zugänglich sein, denn echte Transformation braucht neue Perspektiven. Deshalb freuen wir uns auch auf Ihre Fragen und Anregungen zum Thema!



Transformation durch Dekonstruktion

AUSBLICKE

Das sogenannte „Culture Jamming“ bezeichnet eine Kunststrategie, die sich mit unterschiedlichsten Formen der Störung beschäftigt. Visueller Art, aber auch Störungen der Wahrnehmung, des perfekt organisierten Alltags. Auch wenn das „Culture Jamming“ vornehmlich durch zum Beispiel Dekonstruktion bekannter Logos auf die Werbebranche zielt, ist das Thema Störung in der Kunst nichts Neues. Spätestens seit Marcel Duchamp der Mona Lisa ein Bärtchen verpasst hat. Aber was genau bewirkt diese Störung im Alltag?

Ohne Störung kommt nichts Neues in die Welt. Im Oktober vergangenen Jahres hielt die Kunstwelt den Atem an, als das soeben für umgerechnet 1,2 Millionen Euro versteigerte Werk „Girl with a Balloon“ von Banksy durch einen im Rahmen versteckten Schredder lief, kurz nachdem der Hammer gefallen war. Erstmals ist während einer Auktion ein Werk durch den Künstler zerstört und im selben Moment ein neues geschaffen worden. Seit März diesen Jahres ist die so entstandene Arbeit unter dem Titel „Love is in the Bin“ in der Stuttgarter Staatsgalerie zu sehen. Der künstlerische Prozess ist ein Prozess des Machens, und er verlangt uns zuweilen eben auch die Dekonstruktion vorhandener, bekannter Abläufe im Alltag ab.

Wie lasse ich mich selbst auf Neues ein? Auch hier sind Störungen, Irritationen Auslöser. Dutzende einander fremde Menschen ignorieren sich während der Bahnfahrt – bis der Zug unerwartet zum Stehen kommt. Dann tauschen sie sich aus. Verbünden sich gegen den gemeinsamen „Störenfried“. Helfen einander. Nachdem der Hurrikan Sandy in New York wütete, verlagerten einige Restaurants ihren Betrieb nach draußen, um aus „heiterem“ Himmel obdachlos Gewordene zu versorgen. Die Störung schenkt uns also in gewisser Weise einen Moment des Innehaltens, des Sammelns, der Solidarisierung.

Transformation braucht zunächst die Dekonstruktion. Und auch das kann zuweilen sehr schmerzhaft sein. Aber es erlaubt uns, gewohnte Wege zu verlassen, neu zu betrachten, neu zu gehen, oder ganz neue Wege zu suchen. Man könnte also auch anders herum sagen, dass der Prozess des Machens immer ein künstlerischer ist. Und dass wir uns auch und gerade in solchen Momenten als Kunstschaffende sehen dürfen. Dabei geht es auch um die Frage, wie es gelingt, sich für die konstruktive Störung zu öffnen. Bei STOCKMAR haben wir hierzu unter anderem die Initiative „Kunst braucht einen Rahmen“ geschaffen, damit die vielen Kunstwerke, die uns nach Materialspenden oder gemeinsamen Initiativen erreichen, eben nicht in den Archiven verschwinden. Vielmehr stellen wir die Bilder und Objekte dann jeweils in besonderem Rahmen (in doppelter Wortbedeutung) zentral bei uns aus. Das soll einmal unsere Wertschätzung gegenüber den Werken zeigen, aber ebenso unsere Kolleginnen und Kollegen ermutigen, selbst kreativ zu werden.

„Alles kneten“ – Erneuerung durch Transformation

Wir mussten zugegebenermaßen bei der Ankündigung für die Ausstellung „Alles kneten“ etwas schmunzeln, als das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (MK&G) von der „Bedeutung der Knete für die moderne Kunst“ sprach. Und das, obwohl wir als Hersteller von Knetwachs und Wachsfolien natürlich um die Vielseitigkeit und die Wandelbarkeit dieses Werkstoffs wissen.

Die Ausstellung zeigt mit über 60 internationalen Arbeiten, wie die Knete von den 1950er Jahren bis in die Popkultur Einzug gehalten hat auf unterschiedlichsten Bühnen. Unter den Exponaten sind Animationsfilmklassiker wie „Nightmare before Christmas“ nach einer Idee von Tim Burton, legendäre Musikvideos wie Peter Gabriels „Sledgehammer“, aber auch Werbefilme und Computerspiele. Ebenso zeigt das Museum den Einsatz des wandelbaren Werkstoffs im Modellbau, im Produktdesign und in der Maskenbildnerie. Unsere Illustratorin dachte dabei zuerst an „Shaun das Schaf“, wie Sie sehen können. Dass alle Mitarbeitenden von STOCKMAR die Möglichkeit erhielten, die Ausstellung während der Arbeitszeit zu besuchen, versteht sich eigentlich von selbst. Immerhin gibt es unsere „Knete“ auch schon seit den 1950er-Jahren.

Je hochwertiger der Werkstoff, umso wandlungsfähiger ist er und umso mehr Potential hat er für die Verwandlung, aber auch die Erneuerung. Versuchen Sie es gerne selbst mal mit unserem Knetbienenwachs. Und keine Scheu! Wie das MK&G bestätigt

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
mkg-hamburg.de



KUNST & ÜBERDIES

hat, halten Sie damit einen wichtigen Werkstoff der modernen Kunst in Ihren Händen. Wenn Sie noch keine Berührung mit dem Knetbienenwachs hatten, schicken wir Ihnen gerne ein Muster zu. Für noch mehr Knete in der zeitgenössischen Kunst. Und wir freuen uns umso mehr, wenn Sie uns an Ihren Werken teilhaben lassen. Senden Sie Ihre Fotos gerne an: info@stockmar.de



IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Hans Stockmar GmbH & Co. KG
Borsigstraße 7 • D-24568 Kaltenkirchen
REDAKTION: Inke Kruse (V.i.S.d.P.), Corinna Maliske
ILLUSTRATIONEN: Louisa Kaftan
GESTALTUNG: Sabine Gasser • Gestaltung
www.sabinegasser.de, Hamburg
DRUCK: Die Printur
www.dieprintur.de

www.stockmar.de